

## **Predigt zu Altjahr 2022 – Römer 8,31b-39 – Silke Kuhlmann**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

was erwarten wir von diesem Jahreswechsel? Was erwarten wir von diesem Gottesdienst? Trost? Vergewisserung? Ermutigung? Es tut gut innezuhalten, zurückzublicken und dann nach vorne zu blicken. Mut zu schöpfen. Schweres loszulassen. Sich aufzurichten.

Ein ganzes Jahr liegt hinter uns, ein neues vor uns. Leben geht weiter, so sagt man. Wir haben viel durchgestanden. Nach den dunklen Coronajahren, in denen manchem im Homeoffice die Decke auf den Kopf fiel, haben wir uns wieder in den Armen liegen können, gemeinsam gefeiert, uns besucht. Und uns doch auch fragend angeschaut: Wie soll es werden mit dem Krieg in Europa, dem gefährdeten Frieden, der Verknappung von Energie und Nahrungsmitteln, der Erde? Wie geht es weiter?

*Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.*

Das sind ganz schön große Worte und ganz schön viel Glaubensgewissheit an diesem Abend. *Ich bin gewiss...* Ist das so?

*Ist Gott für uns...* wie viele würden doch hier schon abrechnen und sagen: Ist Gott denn überhaupt? Und wenn Gott wäre, interessiert er sich für die Menschen? Und all das Leid... Ja, Theorien haben die Menschen immer schon aufgestellt. Von Göttern, sich am Leben der Menschen ergötzen ohne einzugreifen oder sich erst gar nicht für ihre Geschöpfe interessieren. Die im besten Fall mit Opfern und großer Anstrengung gnädig gestimmt werden mussten, bestochen wurden, dass sie kein Unheil über die Welt brächten.

*Gott ist für uns.* Was für eine Botschaft, wenn man sich das ernsthaft durch den Kopf und das Herz gehen lässt: Das ist die Verlängerung der Weihnachtsbotschaft: Gott

wird Mensch, ein Mensch für uns. Ist für uns da. Und liebt uns. Sagt: habt keine Angst und glaubt an mich und das Gute in euch. Hey, ich bin da. Liebevoll kommt Gott zu uns und steht uns bei.

Er wird ein Kind. Belässt es nicht dabei, Gott zu sein, sondern wird Mensch. Um uns alles zu schenken, was er hat. Seine Liebe. Seine Hingabe. Seine Kraft und Zuversicht.

*Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes.* Dafür hat er gelitten und ist gestorben und wieder auferstanden. Um im Leid da zu sein und sich solidarisch zu zeigen. Und um die Angst und den Tod zu überwinden. Um hier zu sein. Ganz genau hier und heute Abend. Neben uns. In uns. Bei uns. Christus ist gestorben und wieder aufgeweckt worden. Und nichts kann uns von ihm scheiden.

Denn es braucht ja gar nicht viel um sich plötzlich sehr einsam und verlassen vorzukommen. Abgehakt und verloren und abgeschnitten vom Leben. Tod, Krankheit, Schuld. Es gibt eine Menge, die Menschen voneinander scheidet.

Was einen von so einem Gottvertrauen scheiden könnte, wie Paulus es formuliert. Wo kommt seine Gewissheit her?

Paulus selbst hat ganz schön was durchgemacht, ist ausgepeitscht, gefesselt, geschlagen und ins Gefängnis geworfen worden, hat Schiffbruch erlitten und ist mit Schimpf und Schande aus so mancher Stadt vertrieben worden. Und wusste so manches Mal nicht, wo er schlafen, bei wem er unterkommen sollte.

Und hat sich doch an Gott festgeklammert. Mutig oder trotzig oder wütend. Und ließ sich fallen. Ließ die Angst los und hoffte, glaubte, betete, dass Gott ihn auffängt. Weil in solchen Situationen der Einsamkeit keine Wut und kein Zorn weiterhilft, sondern nur eine Umarmung, Nähe und vertraute Stimmen. Und wenn das nicht sein kann: Gott. Und so hat er versucht, seinen Zorn loszulassen und die Güte wiederzufinden. Die Vergebung. Hat sich vor Augen geführt, dass nur im Loslassen und Lieben, aus der Güte Friede fließt. Innen und außen. Und mit jeder Kerze, mit jedem Gebet halten wir ebenso inne und erinnern uns an Gott. Friede fließt aus der Güte, die Menschen einander kundtun. Nur so können Verletzungen heilen. Manchmal braucht das lange. Doch es lohnt, an der Liebe festzuhalten. Die uns hält. Aushält. Wartet.

Wie schön wäre es, wenn Gott eingreifen würde, mächtig, und auf einen Schlag alle Menschen versöhnen würde, alle Waffen zerbrechen und alles Unheil vernichten würde. Manche Menschen wünschen sich das. Als Gottesbeweis.

Doch würden wir dann nicht zu Marionetten werden? Keine abgeschossenen Waffen mehr – also keine Entscheidung, den Abzug zu drücken oder es sein zu lassen. Keine

Unfalltoden mehr – also keine Entscheidung mehr darüber, wie und wie schnell ich fahre, oder wo und wann ich die Fahrbahn überquere. Keine Menschen mehr, die im Sudan verhungern, weil wir es endlich schaffen, Einkommensobergrenzen zu setzen und den Großteil unseres Verdienstes als Steuern an den Staat oder an Organisationen zu geben, die allen Menschen ein Auskommen schaffen. Keine Lügen mehr, kein Betrug, keine Ausflüchte. Sollte Gott so eingreifen? Wirklich?

Unser Gott ist anders. Unser Gott begegnet uns auf Augenhöhe. Sieht uns an. Kennt uns. Und bittet uns. Ermutigt uns. Wie er zu lieben. Und selbst wenn nicht – liebt er uns. Leidet mit uns. Gibt sich ganz für uns. *Nichts kann uns scheiden...*

Ja, manchmal fällt es mir schwer, an Gottes Liebe und das Gute zu glauben. Ich könnte verzweifeln, wenn ich mir die Nachrichten ansehe. Da sehe ich ganz schön viel, was mich trennt. Von der Liebe. Von Gott, von den Mitmenschen. Es reicht, finde ich. Pandemie und Energiekrise und Krieg und Klima. Menschen in Armut, in zerbombten Häusern, in kalten Kellern und auf vertrockneten oder überschwemmten Feldern. Bemalte Grabsteine. Ich kann gar nicht alles aufzählen, was mich zum Heulen bringt und mich macht- oder hilflos dastehen lässt.

Und nun? Ich schaue auf das zurückliegende Jahr. Die beschädigten Teile und Tage. Die Schmerzen. Die Fragen. Die Erschöpfung.

Aber auch das gelungene: Die Feiern und Feste. Den weiten Himmel. Die Natur. Die Gemeinschaft und die Hilfsbereitschaft. Das, was gewachsen ist. Und sehe Gott. In Hohem und Tiefem. Sehe, wohin es geführt hat. Und danke. Und fasse Mut.

*Nichts kann uns scheiden. Ich bin gewiss.* Ganz schön große Worte. Die aber aus dem Inneren kommen. Aus der Erfahrung. Aus der Erkenntnis. Aus der Tiefe. Ganz unten immer noch gehalten worden zu sein. Dies sind Sätze, die man nur aus dem Glauben heraus schreiben, sprechen kann.

In tiefer Hingabe an Gott, im Glauben, dass er tatsächlich einen Unterschied macht.

*Wer will uns scheiden, und: ich bin gewiss.* Nichts wünsche ich mir so sehr: *ich bin gewiss.* Für alle, die verlieren, die unten sind, getreten und getrennt und geschieden von der Hoffnung. Bitte, Gott, sei du bei ihnen. Sei du bei allen, die dich brauchen.

Gott ist da. Ich hoffe es. Für mein Leben, für diese Welt. In dieser Welt, in diesem Leben kann dir alles passieren. Aber in der Tiefe, dort, wo du diesen kleinen, verzweifelten, trotzig, wütenden, bittenden und betenden Spalt offen lässt, da gelangst du an einen Ort, an dem dir nichts mehr geschehen kann. Aus Gottes Liebe reißt dich nichts und niemand heraus. Heute nicht. Und morgen nicht. *Ich bin gewiss: nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist. Amen*